

„Das Land der Bienen“

Veröffentlichungen des Islamischen
Wissenschafts- und Bildungsinstituts

herausgegeben von
Hans-Christoph Goßmann und Ali-Özgür Özdil

Band 9

Verlag Traugott Bautz

Bülent Ucar (Hrsg.)

Der utopische Roman
,Das Land der Bienen'

von Ali Nar

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen
Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2011
ISBN 978-3-88309-432-8

Einleitung

Einführende Anmerkungen zum utopischen Roman *Das Land der Bienen*

Ali Nar als konservativer Islam-Gelehrter und islamischer Literat

Als Lehrer und Literat hat Ali Nar zahlreiche Werke veröffentlicht. Geboren 1938 im osttürkischen Sarıkamış emigrierte seine Familie schon kurze Zeit später in das zentralanatolische Yozgat, wo er auch aufwuchs. Nach Beendigung seiner Ausbildung am Imam-Hatip-Gymnasium in Kayseri und Erzurum schloss er die Fachhochschule für Islamische Wissenschaften (*Yüksek İslam Enstitüsü*) im Jahre 1964 ab. Danach arbeitete er in verschiedenen Orten Anatoliens als Religionslehrer. Für zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften, wie *İslam*, *Hakses*, *Hilal Diyanet*, *Mavera*, *Büyük Dogu*, *Milli Gazete* etc., hat er seit den 1960er Jahren geschrieben. Auch als Übersetzer von arabischen Literaten (wie *Nāğīb Ḡlānī*) und arabisch-islamischen Gelehrten (wie *Ramaḍān al-Būṭī*) hat er sich einen Namen gemacht. Über 40 Werke soll er nach eigenen Angaben verfasst haben.¹

Nar zählt sich selbst zu den Literaten, die er als islamisch bezeichnet. „İslami edebiyat“² im Sinne von „islamische Literatur“ erscheint ihm als Schlüsselbegriff für sein literarisches Wirken. Zu den islamischen Literaten in der laizistischen und religionskritischen Türkei rechnet er beispielsweise den Nationalhymendichter Mehmet Akif Ersoy (gest. 1936),

¹ Vgl. URL: <http://www.alinar.net> (Abruf: 31.07.2011).

² Vgl. Stephan Guth, „Islamist »belles lettres« – Bourgeois and Secular: Interesting parallels between Ali Nar's »Arılar Ülkesi« (*The Bees' Island*, 1994) and texts from *German Enlightenment*“, in: II. Uluslararası Karşılaştırmalı Edebiyatbilim Kongresi, Sakarya Üniversitesi, Adapazarı, 07-08 Eylül 2006: Kongre Bildirileri, ed. B. Baytekin & T. F. Uluç, Sakarya: Sakarya Üniversitesi Basımevi, 2006, 2 Bd., S. 314-316, 323-325 (312-326).

Necip Fazıl Kısakürek (gest. 1983) und Sezai Karakoç (geb. 1933).³ Die Erwähnung dieser Namen soll verdeutlichen, wen er unter der Literaturbezeichnung „islamisch“ alles subsumiert. Allen diesen Personen ist im Grunde nur ihre islamische Gesinnung, welche sie auch thematisch in ihren literarischen Werken verarbeiten, gemein. Sie stellen die Literatur in den Dienst der Religion. Was darüber hinaus unter „*İslami Edebiyat*“ zu fassen ist, bleibt umstritten. Nach Guth soll der erste westliche Wissenschaftler unser gemeinsamer akademischer Lehrer Stefan Wild gewesen sein, der den Begriff „*İslami Edebiyat*“ benutzte.⁴ Jedenfalls ist Ali Nar seit 1986 Herausgeber der Zeitschrift „*İslami Edebiyat*“ und Mitglied des gleichnamigen Weltverbands, dessen Vorsitzender der Inder Abū al-Ḥasan an-Nadwī gewesen ist.⁵ Christian Syzka hat sich neben dem hier übersetzten Werk *Arılar Ülkesi*⁶ auch kritisch mit anderen literarischen Werken von Nar auseinandergesetzt.⁷ Neben seinen zahlreichen Romanen, essayistischen Werken, Schulbüchern und Theatervorführungen war Ali Nar immer auch als islamischer Theologe publizistisch tätig und hat zahlreiche Werke veröffentlicht. Da sein literarisches Werk von seinen theologischen Positionen nicht ohne Weiteres zu trennen ist, sollen Letztere im Folgenden in gebührender Kürze skizziert werden.⁸

³ Vgl. Ali Nar, *Edebiyatın İslamcasi. Sanata, kitaplara ve insanlara dair (Das Islamische in der Literatur. Zur Kunst, zu Büchern und Menschen)*, Istanbul 2008, Toprak yay, S. 13.

⁴ Vgl. Stephan Guth, „*Islamist »belles lettres«*“, S. 312.

⁵ Vgl. URL: <http://www.alinar.net/hayati01.htm> (Abruf: 31.07.2011).

⁶ Vgl. auch Christian Syzka/Stephan Guth, „*Das geordnete System der Bienen. Belletristik im Geiste des Islam und ihre Ideologie*“, in: NZZ, Febr. 11/12, 1995, S. 70.

⁷ Vgl. Christian Szyska, „On Utopian Writing in Nasserist Prison and Laicist Turkey“, in: *Welt des Islam*, 1995 (35), S. 95-125.

⁸ Siehe ausführlich zu seinem Lebenslauf und seinen Publikationen *İhsan Işık, Yazarlar Sözlüğü (Autorenwörterbuch)*, Istanbul ²1998, Risale yay, S. 438f.

Ein konservativer islamischer Theologe⁹

Ali Nar hat sich seit jeher mit den sogenannten islamischen Modernisten auseinandergesetzt. Angefangen hat dies in den 1970er Jahren mit der „*al-muḥāwara*“-Debatte.¹⁰ Hier ging es um die Frage, inwiefern die tradierten Rechtsschulen für die Muslime heute noch verbindlich sind und ob *iğtihād* notwendig ist. An einem Werk von Rašīd Riḍā (gest. 1935) wurde genau diese Frage in den 1970er und 80er Jahren in der Türkei diskutiert. Schon damals war für Nar klar, dass dies nur der Anfang der Debatte sein würde, was man anhand der Unterstützung für die *iğtihād*-Ausübung durch Atheisten wie Abdullah Cevdet (gest. 1932) und Ziya Gökalp (gest. 1924) hätte ablesen können. Bereits 1981 konstatierte er, dass Losungen und Leitbegriffe wie Modernisierung, Renaissance, Reform und *iğtihād* letztlich die Säkularisierung der Muslime vorantreiben würden.¹¹ Nar kritisierte allerdings auch die Wahhabiten und Salafiten heftig, wären sie es doch im Grunde gewesen, die die kritische Haltung gegenüber den Rechtsschulen geschürt und verbreitet hätten. Mithilfe eines Netzwerks in der ostanatolischen Stadt Malatya hätten die saudischen Wahhabiten ihre verdorbenen Auslegungen in Anatolien eingeführt. Doch erst als auch die Gelehrten der Fachhochschule für Islami-

⁹ Siehe zum Folgenden auch Bülent Ucar, *Recht als Mittel zur Reform von Religion und Gesellschaft. Die türkische Debatte um die Scharia und Rechtsschulen im 20. Jahrhundert*, Würzburg 2010, S. 152-155; vgl. auch A. Nar, *Müslümanın gökkuşağı: Fikri-Inceleme yazıları (Der Regenbogen eines Muslims: gedanklich-analytische Schriften)*, Istanbul ³1993 (1. Aufl. 1981), S. 14-18; A. Nar/S. Özbay, „Önsöz veya konuyu takdim“, in: H. Samerrai, *Mezhepsizler (Efgani, Abduh, Reşit Rıza) ve Mukallitleri*, übers. v. A. Nar/S. Özbay, Istanbul 1981, S. 12.

¹⁰ Siehe hierzu Bülent Ucar, *Recht als Mittel*, S.89ff.

¹¹ Vgl. A. Nar/S. Özbay, „Önsöz veya konuyu takdim“, S. 11.

sche Wissenschaften (*Yüksek İslam Enstitüsü*),¹² zu denen auch Nars ehemalige Freunde zählten, diese Bewegung unterstützt hätten, hätte Letztere ihre wahrhaftige Blüte erreicht.¹³

Nar ist in seiner Kritik der religiösen Erneuerer teilweise unzulässig pauschalisierend und sehr apodiktisch. Namhafte Gelehrte der Türkei wie Hayrettin Karaman (geb. 1934), der *Nurculuk*-Anführer Fethullah Gülen (geb. 1938 bzw. 1941)¹⁴, ja sogar ein erzkonservativer *taqlīd*-Befürworter wie Hüseyin Hilmi Işık (gest. 2001) werden wegen einiger unbedeutender Abweichungen von der Norm des traditionellen *taqlīd* heftig gerügt. Geschickt versucht Nar die modernistischen Auffassungen der *taqlīd*-Kritiker in Misskredit zu bringen, indem er ihre Namen mit denen von Laizisten in einen Topf wirft. Er betont immer wieder, dass eine Lossagung von den Rechtsschulen im Grunde auf nichts anderes hinausliefe als auf die vollständige Aufgabe der Religion. Bemerkenswert ist auch, dass zwischen dem *iğtihād* und den Anhängern der sog. *Ankaraner Schule*, die koranische Normen historisieren, eine Verbindung hergestellt wird. Der Schritt in der Verbindungslinie geht jedoch noch weiter. Auch die Kemalisten hätten zahlreiche Verse des Koran

¹² Vorläufer der Theologischen Fakultäten in Istanbul, Konya und Erzurum.

¹³ Vgl. A. Nar/S. Özbay, „*Önsöz veya konuyu takdim*“, S. 9f.; A. Nar, *Müslümanın gökkuşağı*, S. 14f.

¹⁴ Auf die Entwicklung und Organisationsstruktur dieser Bewegung hat Ursula Spuler-Stegemann bereits relativ früh in den 1970er Jahren aufmerksam gemacht; vgl. nur dies., „*Nurculuk. Die Bewegung des ‚Bediuzzaman‘ Said Nursi in der Türkei*“, in: A. Noth (Hg.), *Studien zum Minderheitenproblem im Islam*, Bonn 1973, S. 100-182; dies., „*Nurculuk*“, in: ZDMG, 1977 Suppl. III, 2, S. 1246-1252; dies., „*Zur Organisationsstruktur der Nurculuk-Bewegung*“, in: H. R. Roemer/A. Noth (Hg.), *Studien zur Geschichte und Kultur des Vorderen Orients. Festschrift für Bertold Spuler zum 70. Geburtstag*, Leiden 1981, S. 423-442; vgl. auch Querif Mardin, „*Bediuzzaman Said Nursi (1873-1960): The Shaping of a Vocation*“, in: J. Davis (Hg.), *Religious Organization and Religious Experience*, London 1982.

rein historisch betrachtet und ihre Gültigkeit in Abrede gestellt; insofern bestünden zwischen ihnen und den Bestrebungen der neuen *iğtihād*-Befürworter zahlreiche Berührungspunkte.¹⁵

Interessant ist auch, dass Nar für die Begriffe *iğtihād*, *taqlīd*, *maḏhab* und *talfīq* eindeutige Definitionen vorlegt.¹⁶ Nar zufolge erklärten die *taqlīd*-Gegner kurzerhand das zur Religion, was ihrem eigenen Denken und Wollen zupasskam. Konkret hätten sie beispielsweise keine Hemmungen, den Genuss alkoholischer Getränke zu erlauben und nur den Wein davon auszunehmen, weil dieser im Koran als explizit verboten erwähnt wird. Nach demselben Muster akzeptierten sie die Kapitalvermehrung durch Verzinsung, unter der schwammigen Auflage der Angemessenheit. Interessante Einsichten liefert uns die Begriffsbestimmung des *talfīq*. Der Versuch, zeitgemäße und leichtere, auf *iğtihād* beruhende Lösungen der Rechtsschulen zu einer einheitlichen Kodifikation zusammenzufügen, sei *maḏhab*-Losigkeit, und dies wiederum führe geradezu zur Apostasie.¹⁷

Neben Ibn Taymīya (gest. 1328), 'Aduh (gest. 1905) sowie dessen Schüler Rašīd Riḏā werden vor allem arabische und türkische Reformer des 19. und 20. Jahrhunderts einer gründlichen Kritik unterzogen. Die Liste ist lang, und nachdem ich die einschlägige Literatur umfassend ausgewertet habe, kann ich sagen, dass sie den Personenkreis der Reformer weitestgehend abdeckt – ein Personenkreis, der sich bei näherem Hinsehen allerdings in ganz unterschiedliche Strömungen aufgliedert. Gemeinsam wäre diesen Leuten ihre Traditionskritik, womit anscheinend die Abweichung von Rechtsfindungen der vier Rechtsschulen gemeint ist.¹⁸ Ali Nar setzt seinen mittlerweile einsam geführten Kampf gegen

¹⁵ A. Nar/S. Özbay, „*Önsöz veya konuyu takdim*“, S. 13-15.

¹⁶ Siehe hierzu bereits A. Nar, „*Ictihad, Taklid ve Mezheb*“, in: *Misak*, 1995 (5), S. 40-45.

¹⁷ Vgl. A. Nar/S. Özbay, „*Önsöz veya konuyu takdim*“, S. 15-17.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 35-51.

die Modernisten seit Jahrzehnten fort und publiziert eifrig weiter, zur Freude traditioneller Kreise und zum Leidwesen vieler „islamischer Modernisten und Reformer“¹⁹.

In einem 2001 veröffentlichten Werk sieht er die Entwicklung der letzten Jahre äußerst düster. Was verantwortungslose Theologen jahrzehntelang propagiert hätten, trüge nun bittere Früchte. Seite an Seite mit den Männern würden Frauen nach männlichem Ritus das Totengebet verrichten und die Verstorbenen mit Applaus anstatt mit einem Gebet zu Grabe tragen. Noch schlimmer wäre, dass muslimische Frauen den Rechtsauskünften der Reformisten folgten und Nichtmuslime heirateten.²⁰

All jene, die eine Aufweichung des islamischen Rechts im Sinne hätten und von *iğtihād*- und *talfiq*-Ausübungen sprächen, wollten letztlich den Islam liberalisieren, modernisieren und lazisieren. Der Wunsch nach einem „türkischem Gebet“ und die Forderung nach einer türkisch-islamischen Synthese wären auf dem Weg dorthin Meilensteine. Gemeinsam wäre den Reformern ihre Sympathie für Juden und Christen, die Dialogbereitschaft und der Rationalismus. Alle wollten sie auf die Quellen des Islam direkt zurückgreifen und hegten eine Aversion gegen die Sunna. Im Grunde wären sie allesamt vom Glauben abgefallen und wollten, unter dem Zeichen der Modernisierung, den Islam vollständig hybridisieren und umkremeln.²¹ Schließlich hat Ali Nar in einem Trak-

¹⁹ Vgl. A. Nar, „*Türkiyede modernistlerin gelişim ve eleştirisi*“, in: H. Samerrai, *Dini modernizmin 3 şövalyesi ve Türkiyedeki takipçileri. Efgani, Abduh ve Reşid Rıza*, übers. v. Ali Nar/S. Özel, Istanbul ²1998, Bedir yay; A. Nar, *Dinde yenilikçiler buluşma noktaları (Erneuerer der Religion und ihre Gemeinsamkeiten)*, Istanbul 2010, Bedir yay.

²⁰ Vgl. ebd., S. 7, 56-63.

²¹ Vgl. A. Nar/S. Özbay, „*Önsöz veya konuyu takdim*“, S. 12-17; A. Nar, *Müslümanın gökkuşağı*, S. 96; ders., *Dinde yenilikçiler*, S. 11-14. Er gibt eine interessante Zusammenfassung der Auseinandersetzung zwischen Modernisten und Traditionalisten

tat 2010 noch mal ausführlich Stellung zu den Aktivitäten der islamischen Modernisten genommen. Dieses Werk kann innerhalb seines theologischen Wirkens als eine Generalabrechnung betrachtet werden.²²

Eine kurze Zusammenfassung des Werks *Das Land der Bienen*

Der utopische Roman *Das Land der Bienen*²³ des Autors Ali Nar beschreibt den Aufstieg und Niedergang einer Bienenzivilisation, ihr Wiederaufleben sowie die jeweiligen Ursachen dafür. Ausgangspunkt der Geschichte ist die Erzählung eines weisen arabischen Anglers, der sich aufgrund seiner langjährigen Beobachtung einer Inselgruppe und ihrer Bewohner „Vater der Insekten“ nennt. Als er auf einer hauptsächlich von Bienen bevölkerten Insel auf einen mit einer Inschrift versehenen schwarzen Stein stößt, macht er sich daran, die Botschaft zu entschlüsseln. Dafür erlernt er eigens die Sprache der Bienen und über diese findet er den Zugang zu ihrer (musikalischen) Tradition und Kultur, zur Geschichte ihrer Insel sowie zum Geheimnis der Inschrift. Er stellt fest, dass die Insel der Bienen einst von Schlangen besetzt war und dass die Bienen sich mittels ihrer Musik befreien konnten. Vor dem Hintergrund

wider. Bereits in den 1970er Jahren gehörte Ali Nar zu den Gegnern der *iğtihād*- und *talfiq*-Anhänger; vgl. ders., *Ortadoğu günlüğü (Tage Bücher zum Nahen Osten)*, Istanbul 1977, S. 123; vgl. außerdem M. A. Demirbaş, *Başlangıcından bugüne mezhepsizler (Vom Anfang bis zur Gegenwart die Mezheblosen)*, Istanbul 1980 Milli Fikir yay., Bd. 1, S. 400-406; vgl. zu Ali Nar auch C. Szyska, „On Utopian Writing in Nasserist Prison and Laicist Turkey“, in: *Welt des Islam*, (35) 1995, S. 115ff.; S. Guth/C. Szyska, „Das ‚geordnete System‘ der fleißigen Bienen“, in: *NZZ*, 18.02.1995.

²² Vgl. A. Nar, *Dinde Yeniliciler*, S. 152.

²³ Die vorliegende Übersetzung erfolgte auf Grundlage der 3. Auflage *Gonca Yayinevi*, Istanbul 1994. Eine 2. Auflage liegt aus dem Jahre 1982 vor. Die erste Auflage konnte ich leider nicht auffinden. Auch Guth und Syzka benutzen für ihre Ausführungen die 3. Auflage. Ebenso liegt eine arabische Übersetzung des Romans vor: *Mamlakat an-nahl*, übers. v. Kemal Ahmed Hoca, Riyāḍ 1427, Maktabat al-‘Abīkān.

dieser Erfahrungen erzählt der Angler nun die Geschichte der Bienen und erlaubt dem Autor diese zu verschriftlichen. Die nachfolgenden Kapitel beinhalten Lehren, die aus dem Leben der Bienen gewonnen und mit Koranzitaten und anderen Weisheiten eingeleitet werden.

Die Bienenpopulation lebt auf der schönsten Insel einer Inselgruppe, die jeweils von Blumen, Schlangen, Skorpionen, Schildkröten und anderen Insekten- und Amphibienarten bevölkert werden. Mit den Bienen leben Ameisen auf der Insel harmonisch zusammen. Beide Völker haben jeweils eine Königin. Die Vorschriften der Bienenkönigin werden musisch mitgeteilt und zusätzlich auf einem schwarzen Stein festgehalten. Beide Völker sind sehr strukturiert und systematisch organisiert, und insbesondere die Bienen heben sich durch ihren Sinn für das Ästhetische hervor. Auch zeichnen sie sich durch ihre Frömmigkeit und ihren Fleiß aus. Durch diese vorbildhafte Lebensweise werden sie mit viel Honig beschenkt, welcher den Bienen und anderen viel Freude beschert.

Die Nutzung von Schneckenhäusern als Waben und die Verdoppelung der Zeit zur Befruchtungsbefugnis durch die Königin lassen die Bienen schließlich jedoch bequem und schwermütig werden. Um diesem Zustand entgegenzuwirken, bekommen die Bienen die Anweisung, weiterhin viel Honig, jedoch weniger Nachkommen zu erzeugen. Um die Vermehrung zu vermeiden, befiehlt die Bienenkönigin, die Insel der Blumen (die sonst von den Bienen wegen ihres guten Honigs täglich besucht wurde) nicht mehr anzufliegen. Diese Änderungen sorgen unter den Bienen und Ameisen für eine Feststimmung: Nun wird weniger gearbeitet und mehr gegessen und gefeiert. Zwar entsprechen diese Änderungen nicht der Bienennatur und -tradition, doch werden sie von den allermeisten Inselbewohnern begrüßt, weil sie nun weniger arbeiten müssen.

Diese Entwicklung wird von den Schlangen von ihrer Insel aus aufmerksam und mit großer Neugier beobachtet, wollen sie doch seit Langem die Insel der Bienen einnehmen. Alle Bienen, die auf der Schlangeninsel landen, werden fortan verhöhrt und im Anschluss getötet. Die Lethargie

der Bienen nimmt daher weiter zu und ihre Fluglinien werden vor lauter Angst vor der Schlangeninsel immer einförmiger. Obwohl die Unzufriedenheit unter den Bienen wächst, sind die meisten mit dem revolutionären Eingreifen der Bienenkönigin nach wie vor glücklich. Zugleich wächst die Zahl der gelben, herumlungernenden Bienen, denen eine konspirative Verbundenheit mit den Schlangen nachgesagt wird, stark an.

Nachdem dieser Zustand einige Generationen hindurch so angehalten hat, wagen es zwei junge Geschwisterbienen, die sich auf die alte Tradition zurückbesinnen wollen, auf der Schlangeninsel zu landen, um herauszufinden, warum diese nicht mehr angefliegen wird. Dort angekommen, werden sie zunächst von Schlangen und Spinnen gefangen genommen, sie können sich aber wieder befreien und kehren mit einer deutlichen Warnung vor einem Schlangenangriff auf ihre Insel zurück. Daraufhin befiehlt die amtierende Königin dem Bienenvolk, viel Honig und viele Nachkommen zu produzieren.

Die permanente Bedrohung macht die Bienen nervös. Der Umstand, dass sie nicht mehr auf der Schlangeninsel landen können, verschlechtert ihre Situation, da es nur auf dieser Süßwasser gibt. Krankheiten breiten sich unter den Bienen aus und ihre Führung wird nun von mehreren Kleinköniginnen übernommen. Zwei gelbe Bienen nutzen diese Schwäche aus, indem sie die eigentliche Königin ermorden. Ihr folgt eine naive junge Biene, die im Land verkündet, dass gelbe Bienen und Skorpione fortan nicht mehr als Feinde gelten. Die Ameisen freunden sich mit dieser neuen Botschaft schnell an. Unterdessen schmieden die Schlangen einen Plan für die Einnahme der Insel. Sie sind bereit, Verluste in Kauf zu nehmen und verbünden sich mit den Skorpionen und Spinnen. Und mit einiger Opferbereitschaft und etwas Glück gelingt es den Schlangen schließlich auf die Insel der Bienen zu gelangen, diese zu besetzen und die Waben der Bienen zu vergiften. Die meisten der Bienen, die einer jungen Generation angehören, erkennen in den Schlangen nicht einmal ihre Feinde. Die Anführerschlange, die auf einem Auge blind ist, ernennt sich zur neuen Königin der Bienen (was ihr durch eine Tarnung ge-

schickt gelingt), beschuldigt die vorherige des Verrats und ändert die gesamte Ordnung der Bienengesellschaft gemäß ihrer Interessen um. Auch veranlasst sie, dass die Geschichte der Bieneninsel so umgeschrieben wird, dass ihr zufolge die Schlangen fortan die eigentlichen Besitzer des Landes sind. Aufgrund geschickter Formulierungen akzeptiert der Bienenstamm die offensichtliche Geschichtsverfälschung und Änderung der Ordnung. Darüber hinaus ergeben sich die Ameisen den Schlangen und werden zu deren Vasallen.

Viele Bienen bewundern die Schlange als neue Königin, nur einige wenige Bienen sind unzufrieden und misstrauisch. Die älteren Bienen schweigen meist und alle offensichtlich ungehorsamen Bienen werden von der Insel verbannt. Die zwei Geschwisterbienen sind inzwischen gealtert und warnen im Geheimen vor den Täuschungen der Schlangen, doch wird ihre Warnung von den wenigsten ernst genommen. Die Zahl der Bienen jedenfalls hat stark ab-, die Zahl der Schlangen hingegen erheblich zugenommen.

Die Schlangen sind als solche nicht zu erkennen, da sie wie die Anführerschlange Tarnkostüme tragen, die sie wie Bienen aussehen lassen. Drei aufmerksame junge Bienen, die aufgrund der Veränderungen auf ihrer Insel sehr besorgt sind, stoßen am Ufer der Insel auf ungewöhnlich große Schneckenhäuser. Jedes Mal, wenn sich eine der Bienen diesem Schneckenhaus nähert, wird sie verschluckt, sodass letztlich nur noch eine der drei Bienen überlebt. Diese eilt sofort zum Bienenstamm, um diesem von den jüngsten Entdeckungen und Geschehnissen zu berichten. Eine der älteren Bienen rät ihr daraufhin, sich diesen Schneckenhäusern mit dem „Hemd der Unsterblichkeit“, bestehend aus einem Blatt mit einem bestimmten Koranvers, zu nähern. Als die Biene im Anschluss mit diesem eines der Schneckenhäuser berührt, findet sie heraus, dass es sich nicht um ein Schneckenhaus, sondern um zwei zusammengekringelte Schlangen handelt, die sich gleich nach ihrer Berührung entzweien und in Schlupflöcher flüchten. Die Skepsis seitens des Bienenvolks gegenüber den neuen Inselbewohnern steigt daraufhin weiter an.

Jene Bienen, die von den Schlangen aufgrund ihres Widerstands aus ihrer Heimat verbannt wurden, halten sich seitdem auf der Insel der Blumen auf. Auch einige der sich noch auf ihrer Insel befindenden Bienen erwägen nun, dorthin auszuwandern, doch wird diese Idee von den Älteren verworfen, da sie wissen, dass sich diese Insel wegen des Monsunregens nicht für einen dauerhaften Aufenthalt eignet. Nachdem der Schwindel der Schlangen nach einiger Zeit von vielen durchschaut worden ist, erinnern sich die Bienen an den Befehl der letzten großen Bienenkönigin vor der Invasion: viel Honig und viele Nachkommen. Doch es ist schwer, der stetig an Stärke und Gewalt zunehmenden Herrschaft der Schlangen zu enttrinnen.

Eines Tages geht die als Bienenkönigin getarnte Schlange auf eine Erkundungstour, bei der sie unvorhergesehen ums Leben kommt. Bei diesem Ereignis wird auch die Tarnung der vermeintlichen Bienenkönigin ans Licht gebracht. Die Schlangen trauern zunächst um ihre Anführerin, verfallen untereinander aber schnell in einen heftigen Streit. Obwohl die Ameisen dies bemerken, fehlt ihnen der Mut, sich gegen die Schlangen aufzulehnen. Die Bienen planen ihrerseits unter der Leitung einer neuen heranwachsenden Königin die Befreiung ihrer Insel. Hierfür entwickeln sie Geheimzeichen, beabsichtigen sich zu vermehren und zeitig anzugreifen.

Sodann fällt ihnen ein altes Testament einer früheren Schreiberbiene in die Hände. Durch dieses erfahren sie, dass die Insel der Blumen alle drei Jahre einmal nicht vom Monsunregen überschwemmt wird. Die Kenntnis dieses Umstands macht die Auswanderung zur Blumeninsel für ein Jahr möglich. Einem talentierten Bienenkind gelingt die Komposition eines Lieds, welches zur Auswanderung auf die Blumeninsel und zur dortigen Vermehrung aufruft. Die Botschaft des Lieds wird unter allen Bienen verbreitet und das Kind erlangt durch seine Begabung unter den Bienen schnell eine Führungsposition und wird bald sogar zur nächsten Königin ernannt.

Bald darauf vermehren sich die Bienen und greifen zusammen mit ihren Ameisen-Freunden die Schlangen, Skorpione und Spinnen an. Sie können sich als stärker beweisen und alle ihre Feinde vernichten. Auf ihre Insel heimgekehrt, knüpfen sie an ihre alte Tradition an und stellen einen Honig her, der fortan allen Menschen zugutekommen soll.²⁴

Wie ist dieser Roman nun einzuordnen, welche Symbolik steckt dahinter und welche Motive verfolgt der Autor? Im Grunde genommen handelt die Geschichte auf einer symbolischen Ebene von der jüngeren Geschichte der modernen Türkei bzw. der ihr aufoktroierten Verwestlichung. Nar tut selbst kund, dass er vor allem aus Angst vor Verfolgung und auch wegen literarisch-stilistischer Beweggründe die Geschichte verschlüsselt und symbolisch erzählt.²⁵ Bereits die politischen Umwälzungen nach der *Tanzimat*-Periode 1839 waren so groß, dass die Bevölkerung die Reformen nur schwer akzeptieren konnte. Die viel weitergehenden kemalistischen Reformen galten dann nicht nur als aufgezwungene Verwestlichung, sondern wurden von breiten Bevölkerungsschichten sogar als unislamisch und gottlos empfunden.

Auch Necip Fazıl Kısakürek, der zu den für Ali Nar den Rang von Idolen einnehmenden Personen zu zählen ist, bezeichnet in seiner berühmten „*Gençliğe hitabe*“ („*Ansprache an die Jugend*“) die kemalistische Phase mittelbar als eine Zeit der Besatzung und des kulturellen Niedergangs. Nicht einmal ausländische Besatzer hätten die Entwicklungen einleiten können, die die kemalistischen Eliten im Bereich der Religion und Kultur verwirklicht hätten. Vor diesem Hintergrund soll mit dem utopischen Roman *Das Land der Bienen* die Entfremdung der Bevölke-

²⁴ Vgl. S. Guth, „*Islamist »belles lettres«*“, S. 316-320.

²⁵ Das wird auch vom Autor selbst in einem Interview angedeutet: *Ali Nar'la Arılar Ülkesi Üzerine (Mit Ali Nar über das Land der Bienen)*, auf: *Ay Vakti/Düşünce-Kültür ve Edebiyat Dergisi*, 2001, URL: <http://www.ayvakti.net/ayvakti-soylesi/item/ali-narlarilar-ulkеси-uzerine> (Abruf: 31.07.2011).

rung von ihrer eigenen Tradition, Religion und Kultur durch eine Elite nachgezeichnet werden, durch eine Führungsschicht, die dem Anschein nach dieselbe Identität, tatsächlich aber in der Rolle der Schlangen eine ganz andere Identität besitzt. Würden die Schlangen sich nicht verstellen und ihre wahre Identität offenlegen, so hätten sie nicht die Möglichkeit, die Bienen zu beherrschen. Durch die Verstellung und Anpassung werden sie jedoch als Bienen wahrgenommen und entsprechend geduldet. Bereits auf der ersten Seite des Buches, im Vorspann, wird verkündet, dass die folgende Geschichte an alle Völker gerichtet ist, die unter dem Joch fremder Kulturen und Regime stehen.²⁶ In zahlreichen Stellen des Werkes wird darüber hinaus auf Geschehnisse in der modernen Türkei rekuriert und hingewiesen. Atatürk wird in *Arılar Ülkesi* als „der große Revolutionär“ dargestellt²⁷; genauso werden die Abkoppelung von islamischen Kernländern und die Hinwendung zum Westen bildlich thematisiert.²⁸ Zugleich werden pompöse politische Feierlichkeiten²⁹ und die moderne Technologie als Errungenschaften der Reformen³⁰ kritisiert. Abtreibung und Geburtenkontrolle werden als Auswüchse von Materialismus und Egoismus betrachtet.³¹ Vielmehr müsste die Devise „viel Nachwuchs und viel Produktivität“ heißen, anstatt durch die Anzahl nur weniger Kinder das Eigentum besser aufteilen zu wollen.³² Auch auf die 33-jährige Herrschaft von Sultan Abdülhamid II., die zweite *Meşrutiyet*-Phase, die Jung-Türken und die Öffnung zum Westen wird ziemlich deutlich hingewiesen.³³ Atatürk wird als „die blinde Schlange“ (*kör yı-*

²⁶ Vgl. Ali Nar, *Arılar Ülkesi*, 3.Aufl., Istanbul 1994, S. 5, 11.

²⁷ Vgl. ebd., S. 29.

²⁸ Vgl. ebd., S. 27.

²⁹ Vgl. ebd., S. 16.

³⁰ Vgl. ebd., S. 18.

³¹ Vgl. ebd., S. 21, 24-25.

³² Vgl. ebd., S. 35-36.

³³ Vgl. ebd., S. 39-41.

lan) und, wie bereits erwähnt, als „der große Revolutionär“ dargestellt.³⁴ Seine Alkoholexzesse, die Errichtung von Statuen und einem Mausoleum für seine Person werden entsprechend skizziert.³⁵ Innerhalb dieser verwendeten Symbolik werden verwestlichte Menschen in der Türkei als Schlangen bezeichnet, die die fremden Eindringlinge während des Unabhängigkeitskrieges (also Griechen, Briten, Franzosen etc.) als Skorpione und Spinnen darstellen sollen. Die Bienen hätten ihre ganze Kraft gegen die Spinnen eingesetzt und sie verdrängt und getötet. Da sie aufgrund dieser Kämpfe sehr geschwächt gewesen wären, hätten die Schlangen die Macht an sich gerissen und wären im „Kleide“ der Bienen gegen die „wahren“ Bienen vorgegangen.³⁶ Die „freie Liebe“ in der Ära der neuen Bienen wird ebenso kritisiert³⁷ wie die aufgezwungene neuen Sprach- und Schriftreformen.³⁸ Die Aufteilung der Macht unter einer kleinen Elite in der neuen Ära, womit wenige türkische Familienclans, religiöse Minderheiten und Freimaurer gemeint sind, wird zudem negativ nachgezeichnet. Die Repressalien in der Zeit zwischen 1925 und 1950 unter den Staatspräsidenten Atatürk und İnönü,³⁹ die Öffnung des Regimes gegenüber der Bevölkerung nach 1950 und die Reaktionen hierauf werden entsprechend symbolisch nacherzählt. Nach der Auffassung von Nar hätte sich das Regime öffnen müssen, da die Bevölkerung über die wahre Identität von İsmet İnönü (dem Präsidenten der Türkei von 1938 bis 1950) nun aufgrund der offensichtlichen Unterdrückung informiert gewesen wäre.⁴⁰ Die Besatzung des Landes wäre nicht von außen, sondern durch eine kleine Clique im Inneren verwirklicht wor-

³⁴ Vgl. ebd., S. 29, 44-45.

³⁵ Vgl. ebd., S. 74-77.

³⁶ Vgl. ebd., S. 45-47.

³⁷ Vgl. ebd., S. 48, 63.

³⁸ Vgl. ebd., S. 49-51.

³⁹ Vgl. ebd., S. 55-58.

⁴⁰ Vgl. ebd., S. 59f.

den.⁴¹ Davor wäre die Bevölkerung über die wahre Identität dieser Clique jedoch nicht informiert gewesen. Jene, die Letztere jedoch kannten, wären entweder ausgewiesen, mundtot gemacht oder getötet worden.⁴² Aufgrund der inneren Streitigkeiten der kemalistischen Elite und der langsam einsetzenden Aufklärung in wichtigen Bevölkerungsschichten hätten sich die Bienen darauf verständigt, die Mitglieder der Bevölkerung weiterhin und umfassender über die wahren Zustände in Kenntnis zu setzen, ihre Zahl zu erhöhen und zu stabilisieren, um mithin danach gegen diese Schlangen zu kämpfen. Hiermit wird im Grunde auf die Entwicklung in den 1950er und 1960er Jahren in der Türkei hingewiesen.⁴³ Die aufgeklärten Bienen wären sehr aufgeweckt und würden sich durch die Schlangen nicht mehr aus der Reserve locken lassen. Sie verstünden jedoch die alte Sprache nicht; die älteren hätten wiederum in der Gegenwart Kommunikationsprobleme.⁴⁴ Am Ende wird vorgeschlagen, insgeheim gegen die Schlangen vorzugehen. Da man bei einer offenen Konfrontation jedoch keine Erfolgchancen hätte, sollte man das Regime von unten durch Aufklärung und Bildungs- bzw. Erziehungsarbeit aushöhlen und somit stürzen.⁴⁵ Nachdem die Bienen die Schlangen besiegt haben, wird den Insekten verziehen, die Statuen der blinden Schlange nicht zerstört, aber umgestaltet. Auch können die Bienen wieder Kontakte zu ihren Bienenbrüdern auf der ganzen Welt knüpfen.⁴⁶ Die Besonderheit dieses Werkes liegt darin, dass mit ihm vor dem Hintergrund politisch brisanter Verhältnisse versucht wird, gesellschaftliche und politische Ereignisse aus einer entsprechend islamisch-ideologischen Perspektive zu verarbeiten.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 62f.

⁴² Vgl. ebd., S. 58-60, 69f.

⁴³ Vgl. ebd., S. 78f.

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 81f., 85.

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 88f.

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 95f.

Das vorliegende Buch wurde von Sultan Baysal-Polat und Birgül Bayram übersetzt und redigiert. Ebenso danke ich Herrn Bacem Dziri, Jörg Ballnus und Frau Anna Wiebke Klie für ihre sprachlichen Überarbeitungen.

Prof. Dr. Bülent Ucar
Osnabrück/Oberhausen, im Ramadan, August 2011